

**ZUR NEUEN BESTIMMUNG VON SYNONYMISCHEN
REIHEN MIT HILFE DER KORPUSLINGUISTISCHEN
TOOLS (SELF-ORGANIZING MAPS,
CONTRASTING NEAR-SYNONYMS)**

VĚRA MARKOVÁ

Der vorliegende Text geht von der im September 2007 am Institut für germanische Studien der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität zu Prag verteidigten Diplomarbeit *Zur neuen Bestimmung von synonymischen Reihen mit Hilfe der korpuslinguistischen Tools (Self-Organizing Maps, Contrasting Near-Synonyms)* aus.

Als Ausgangspunkt wird die Synonymieauffassung des tschechischen Sprachwissenschaftlers und Lexikologen Josef Filipec gesehen, die in seiner Monographie aus dem Jahre 1961 *Tschechische Synonyme vom Standpunkt der Stilistik und Lexikologie* (TSSL, *Česká synonyma z hlediska stylistiky a lexikologie*) präsentiert wurde. Seine Forschungen beruhen vor allem auf einer ausführlichen Exzerption der tschechischen literarischen Werke, woraus auch seine weite Auffassung der Synonyme resultiert. Josef Filipec nutzt die Synonymieproblematik auch zur umfassenden Darstellung der Stilistik und der Lexikologie, wobei er besonders auf die Frage des Kontextes und des Dualismus von *langue* und *parole* eingeht. Seine Auffassung ist in einigen Aspekten spezifisch, nicht nur was die Einbeziehung verschiedener Sprachschichten in den Synonymiebegriff anbelangt, sondern auch die Unterscheidung der Termini „Austauschbarkeit“ und „Ersetzbarkeit“ im Rahmen der Synonymie, die Frage der Existenz der absoluten Synonymie und besonders den einseitigen Prozess der Ergänzung der Synonyme in einen bestimmten Kontext (wobei das Verfahren ausgehend von den Synonymen nicht beachtet wird), wie auch die Berücksichtigung anderer Sprachmittel auf die Auswahl der Synonyme.

Der theoretischen Einbettung der Synonymieproblematik wird die korpuslinguistische Analyse gegenübergestellt. Nach einer groben Skizzierung der neuen Wege bei der Erforschung der synonymischen Verhältnisse im Korpus (Methoden SPM, SOM und CNS, die auf den Internetseiten des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim, <http://corpora.ids-mannheim.de/ccdb/> zugänglich sind) wird eine konkrete Analyse von bestimmten Synonympaaren und -reihen vorgenommen (SOM, CNS), deren Resultate mit den Wörterbücherangaben (DUW, DS) kontrastiert werden. Die daraus ableitbaren Erkenntnisse bilden den Schwerpunkt der Analyse, wobei sich die Untersuchung der synonymischen Beziehungen auf den nominalen Bereich bezieht, d. h. auf substantivische und adjektivische Synonyme, die häufig im Bereich des kunsthistorischen Diskurses vorkommen (Übergreifungen in andere Themenbereiche sind allerdings möglich). Wie es sich gezeigt hat, stellen die hier beschriebenen und benutzten korpuslinguistischen Methoden bei der Untersuchung der synonymischen Beziehungen im Sprachgebrauch nützliche Hilfsmittel dar, und zwar v. a. bei der Arbeit mit verschiedenen Typen der Syno-

nymwörterbücher (weiter nur SW), die die Problematik der synonymischen Beziehungen häufig bloß auf Aufzählung der einschlägigen Synonyme bei jedem Wörterbuchlemma reduzieren. Der Synonymiebereich spielt bei den einsprachigen Bedeutungswörterbüchern eine große Rolle, indem Synonyme häufig als (oder als Ergänzung zur) Bedeutungserläuterung funktionieren. In der Bedeutungserläuterung werden auch Wörter mit demselben Stamm (lexikographische Synonyme, Wortbildungsprodukte) angeführt, die im Dienste der Bedeutungsumschreibung jedoch nur zum Teil taugen können.

Die Elemente der synonymischen Reihen weisen unterschiedliche Sememebenen und Kontextverwendungen auf, die in den Angaben des DS nicht zum Ausdruck gebracht werden. Mithilfe der korpuslinguistischen Methoden kann aber auch die kontextuelle Seite der Synonyme untersucht werden, was zum realen, d. h. kontextbedingten Bild der synonymischen Beziehungen führt. Zur Enthüllung von gemeinsamen und unterschiedlichen Kontexteigenschaften von Synonymen dient vor allem die korpuslinguistische Methode CNS (Contrast Near-Synonyms), die die gemeinsamen oder spezifischen Kookkurrenzprofile von zwei nahen Synonymen differenzieren und mithilfe von Visualisierung kontrastieren kann.

Aufgrund der Analyse der substantivischen und adjektivischen Wortart kam zum Vorschein, dass es möglich und in manchen Fällen auch erforderlich wäre, bei der Analyse von der Zugehörigkeit zu den Wortartenkategorien abzusehen, was dann zu mehr aussagekräftigen Feststellungen der semantischen Analyse führen könnte. Die Wortartenkategorien und deren Benennungsleistung scheinen bei der Betrachtung der semantischen und kontextuellen Untersuchungen eine Rolle zu spielen, deren nähere Bestimmung jedoch noch zu untersuchen ist. Die Analyse „quer durch die Wortartenkategorien“ würde auch die Beziehungen zwischen den verwandten Wörtern und deren möglichen Bedeutungsverschiebungen erläutern. Andererseits können die Bedeutung und die Verwendungsaspekte eines Wortes (z.B. eines Substantivs) durch die Analyse eines anderen formal verwandten Lexems (z.B. eines entsprechenden Derivats) näher geklärt werden. Diese Feststellungen lassen sich durch kognitivlinguistische Annahmen begründen.

In allen analysierten Fällen hat sich die Hypothese bestätigt, dass die Untersuchung von Synonymen ausschließlich auf der *langue*-Ebene mangelhaft ist und dass die Bildung von Synonymreihen eine Abstraktion darstellt; die an sehr großen Korpora untersuchten Verwendungsaspekte der einzelnen Lexeme können auf diese Weise nicht adäquat beschrieben werden, wie es die KA und die lexikalischen Merkmalskarten (SOM, bzw. CNS) erlauben. Diese Feststellungen zeigen sich besonders nützlich für die lexikographische Praxis, die die *parole*-Ebene möglicherweise realitätsgetreu erfassen will.

Bei der Betrachtung der Synonympaare (und -reihen) sind insbesondere folgende Typen von Synonympaaren, bzw. folgende Aspekte berücksichtigt worden:

1. Ein Element (bzw. beide Elemente) des Synonympaares ist ein Fremdwort (hier z.B. *kirchlich* – *sakral*).
2. Beide (oder ein Glied) des Synonympaares sind Abstrakta (z.B. *Epoche* – *Zeitraum*, *Vollkommenheit* – *Perfektion*).
3. Die Desambiguierung der Glieder eines Synonympaares (einer Synonymreihe) mit einem identischen Wortteil (Wortbildungssynonyme) ist in Wörterbüchern mangel-

haft und für die Nichtmuttersprachler ungenügend bearbeitet (z.B. *Durchsichtigkeit – Durchschaubarkeit, Nachahmung – Nachbildung*, die Synonymreihe auf *farben-*).

4. Sollte man die kontrastive Sicht in der Untersuchung der semantischen Relationen in Betracht ziehen, ist die Beschreibung der Synonympaare (-reihen) dann komplizierter, falls nur ein Äquivalent in der betreffenden Sprache existiert oder falls zwischen den Synonymen und deren möglichen fremdsprachlichen Äquivalenten keine 1:1 -Beziehung besteht (z.B. *Skulptur – Statue, Abbild – Abbildung, anziehend – reizvoll*).
5. Die Erfassung der Lexeme mit mehr Unterbedeutungen stellt sowohl in der Wörterbuchbearbeitung als auch bei der Korpusarbeit ein Problem dar (hier z.B. *Imitation*).

Die Analyse der stilistisch merkmalfhaften Lexeme würde auch zur Erforschung der synonymischen Beziehungen bedeutend beitragen. Zu nächsten Forschungsdesideraten gehört auch die Beziehung (direkte oder indirekte Proportionalität) zwischen der relativen Gebrauchshäufigkeit der analysierten Lexeme und deren mehr oder weniger schwierigen Erfassung in Wörterbüchern. (Nicht alle Kookkurrenzprofile sind im Rahmen der CCDB berechnet worden.)

Die in dieser Arbeit präsentierten Gruppierungen der Synonyme beruhen auf subjektiv empfundenen Übereinstimmungen bzw. Differenzen zwischen den beiden Quellen (zwischen den Methoden SOM/CNS und den verwendeten Wörterbüchern). Deshalb stellen die tabellarischen Zusammenfassungen keine Anforderungen an eine absolute Gültigkeit, sondern möchten vielmehr mithilfe der ausgewählten Beispiele zeigen, dass die Stichwortbearbeitung in klassischen Wörterbüchern mit vielen Begrenzungen bei der Darstellung von lexikalischen Beziehungen rechnen muss. Die Wörterbücher streben nicht nur die Darstellung des Sprachgebrauchs, sondern auch die Systemhaftigkeit der lexikalischen Beziehungen an, während die korpusbasierten Untersuchungen den reich belegten Sprachgebrauch analysieren und die Systemhaftigkeit im strukturalistischen Sinne in Frage stellen.

Als eine der möglichen Intentionen der in dieser Arbeit konstatierten Postulate kann man auch den Impuls sehen, nicht nur die synonymischen Einheiten in neuem Licht zu betrachten; noch anderes kann im Rahmen der semantischen Beziehungen untersucht werden (mit der Synonymie stehen v. a. Antonymie, Hyperonymie und Hyponymie in engem Zusammenhang; diese werden auch aus der kognitiven und korpuslinguistischen Sicht analysiert, vgl. z.B. Jones – Paradis – Murény – Willners 2007).

Das vorausgesetzte symptomatische Vorkommen der durch die KA ermittelten Kookkurrenzpartner in der Nähe der untersuchten Synonyme hat sich in den Texten bestätigt.

Weiterhin wurden Möglichkeiten der praktischen Anwendungen der lexikalischen Merkmalskarten entworfen. Um die Struktur und die Möglichkeiten dieser Methode zu beschreiben, wurde hier von den OW/SW ausgegangen, deren praktische Ausnutzung v. a. für die Erweiterung des Wortschatzes und für die Anwendung im Unterricht immer wieder betont wird. Die Benutzung der OW/SW als einer Hilfe bei der Suche nach einem bestimmten Ausdruck bleibt unanfechtbar, falls man ausreichende Sprachkenntnisse hat und die zusammenhängenden Begriffe kennt. Sollte man jedoch einen synonymischen Ausdruck zu einem dem Lerner bekannten Wort finden, sind gerade die dazu ausreichenden Sprachkenntnisse die Bedingung, diesen Ausdruck auch konkret in einem Kontext richtig zu benutzen. Für die Suche nach einem synonymischen Ausdruck werden auch die alphabetisch geordneten SW benutzt. Beide Anordnungsweisen der Stichwörter

oder der Elemente in den synonymischen Reihen – die begriffliche oder die alphabetische – haben ihre Begründungen. Die präsenste oder fehlende Bedeutungserklärung und die stilistische Markierung gehören auch zu den umstrittenen Fragen der SW.

Als eine neue Möglichkeit der Bearbeitung des Wortschatzes und als Hilfe beim Lernprozess werden die Wortschatznetze betrachtet. Der besondere Typ der Kohonen-Netze stellt u. a. Hilfsmittel für autonomes und un gelenktes Lernen dar, mithilfe deren die Gehirnzellen effektiver arbeiten als beim Lernen von unorganisierten oder isolierten Einheiten. Die Beziehungen der Wortschatzeinheiten helfen dabei, die Begriffe im Langzeitgedächtnis zu speichern. Die visuelle Form der SOM-Merkmalsskizzen ermöglicht dem Gehirn eine Korrespondenz mit der linken und der rechten Hemisphäre herzustellen. Während die linke Gehirnhälfte für das logische Denken zuständig ist, ist die rechte Hemisphäre in der Lage, Informationen gleichzeitig zu verarbeiten.

Nach der Beschreibung der Leistung und Funktionen dieser Netze wird dargestellt, wie die Arbeit mit den Wortschatznetzen im DaF-Unterricht konkret aussehen kann. Als Beispiel wurde das Wort *Märchen* ausgewählt. Aufgrund der graphischen Darstellung dessen Kookkurrenzprofile – der lexikalischen Merkmalskarte – wurden elf thematische Aspekte festgestellt (einzelne Märchenfiguren, deren Eigenschaften usw.), die die möglichen Wege repräsentieren, auf welche Art und Weise das Wort *Märchen* im menschlichen Gehirn assoziiert wird. Von diesen elf Aspekten gibt es nur einen, der in den verwendeten SW (Dornseiff 1943, Duden-Synonymwörterbuch 2004, Görner-Kempcke 1980, Wehrle-Eggers 1961) erwähnt wird (es handelt sich um andere literarische Genres).

Indem man im Wortschatznetz die Aspekte vor sich hat, die die verschiedenen Themenbereiche repräsentieren, bieten sich zahlreiche Möglichkeiten zur Arbeit mit den dargestellten Lexemen im Unterricht. Außer dem Wortschatzlernen, verschiedenen syntaktischen, grammatischen und Wortbildungsübungen steht das kreative Schreiben im Vordergrund. Der dargestellte Wortschatz der SOM manifestiert Anhaltspunkte, die die Verfassung eigener Texte anregen.

In der Diplomarbeit werden einige Vorschläge zu den Aufgaben zum kreativen Schreiben aufgrund der Wortschatznetze erwähnt. Beim kreativen Schreiben werden individuelle Fähigkeiten, Kreativität und Phantasie der Schreiber entfaltet; das, was die Lernenden schon können, stellt eine Priorität dar, obwohl ihre Kenntnisse auf den ersten Blick nicht so umfassend sind. Demzufolge ist die Motivation zum kreativen Schreiben hoch – man erzielt positive Ergebnisse und ist nicht durch seine Unzulänglichkeiten, die sonst bei anderen Typen der Atteste hervorgehoben werden, gehemmt. Im Einklang damit soll der Lehrer bei der Korrektur den individuellen Stil der Schreiber beachten.

Als Abrundung der Betrachtungen zur Synonymie werden die grundverschiedenen Synonymieauffassungen – die korpuslinguistische und die strukturalistische – konfrontiert, jedoch mit dem Ziel, gemeinsame Aspekte zu finden und sie aufeinander zu beziehen. Wie bereits im einleitenden Kapitel deutlich gemacht wurde, war es nicht das Ziel dieser Arbeit, die Synonymtheorie von Filipec, d. h. seine funktions-strukturalistische Auffassung zu verneinen und in Kontrast mit den korpuslinguistischen Wegen der Synonymenuntersuchung zu setzen. Vielmehr sollten in diesem Teil der Arbeit die Ausgangspunkte der Synonymenauffassung von Filipec hervorgehoben werden, an die man auch heutzutage, in der Zeit der noch vor fünfzig Jahren unvorstellbaren maschinellen Erforschung der Sprache, anknüpfen und diese auch weiter entwickeln kann.

Filipec geht auch in seiner Monographie über Synonyme von deren Verwendungen im Sprachgebrauch aus, indem er verschiedene Textsorten analysiert, und kommt zu der Beschreibung der Synonyme im System, also zu einer lexikalischen Abstraktion. Diese bedeutsame Tatsache in der Betrachtung der synonymischen Problematik weist bereits darauf hin, dass man vom Sprachgebrauch, d. h. von der kontextuellen Einbettung der Synonyme ausgehen sollte. In der Auffassung von Filipec spielt die syntagmatische Ebene der Synonymieuntersuchung eine bedeutendere Rolle, indem sie neben die paradigmatische als ein auch existierendes Kriterium für die Erforschung der Synonymie gestellt wird. Auch bei der korpuslinguistischen Analyse steht die syntagmatische Ebene im Hintergrund (s. die syntagmatischen Muster der KA).

Seine ausführliche Exzerption der betreffenden Texte antizipiert das korpuslinguistische Verfahren im Sinne der komplexen Untersuchung verschiedener Sprachmittel und deren Rolle beim Aufbau des Textes.

Am wichtigsten scheint in diesem Zusammenhang seine These über die Rolle der bei ihm nicht näher bestimmten „anderen Sprachmittel“ zu sein, die die Auswahl der synonymischen Mittel beeinflussen. Diese Sprachmittel können von Filipec unbewusst auf das Zusammenspiel der im dritten Kapitel behandelten Kookkurrenzprofile des jeweiligen Lexems hinweisen. Diese Tatsache ist mit der stilistischen Funktion einzelner Sprachmittel verbunden. Konzentrieren wir uns auf den Bereich der Stilistik, lässt sich vereinfacht sagen, ein Lexem mit einer bestimmten stilistischen Funktion zieht Lexeme mit gleicher stilistischer Funktion an. Dadurch und durch das Zusammenspiel anderer Sprachmittel (Bedeutungsunterschiede zwischen den Synonymen, Wortfolge o. ä.) entstehen dann Einheiten höherer Ebenen, die man als Funktionalstile bezeichnen kann. Die Untersuchung der merkmalthaften Lexeme mithilfe der hier dargestellten korpuslinguistischen Methoden kann diese Thesen bestätigen.

Logischerweise bestehen wesentliche Unterschiede zwischen den Schlussfolgerungen von Filipec und den Resultaten der anders linguistisch begründeten korpuslinguistischen Analyse. Einen auf den ersten Blick evidenten Unterschied zwischen dem Verfahren von Filipec und der korpuslinguistischen Untersuchung bildet die Menge des untersuchten Materials. Die für Filipec verfügbaren Methoden und Mittel (von ihm selbst detailliert durchgelesene Texte und deren eingehende anspruchsvolle stilistische bzw. komplexe Untersuchung) konnten natürlich nicht ermöglichen, eine größere Menge des sprachlichen Materials zu behandeln. Umso ausführlicher ist dann die Analyse der von ihm bearbeiteten Texte. Durch die sich ständig entwickelnden Computer- und Korpuslinguistik wird die Analyse einer großen Menge von verschiedenen Textsorten in geringer Zeit ermöglicht. Die maschinelle Bearbeitung des sprachlichen Materials trägt in mancher Hinsicht zur Beschreibung des aktuellen Sprachgebrauchs bei. Indem man sich aber in anderen Dimensionen der zu bearbeitenden Menge der möglichen Texte bewegt, verzichtet man manchmal auf eine detaillierte stilistische Untersuchung, die lediglich aufgrund der maschinellen Bearbeitung nicht durchführbar ist: Ein reflektierendes menschliches Subjekt ist dabei erforderlich. Es übersteigt aber die Kräfte eines Einzelnen, eine solche Untersuchung (wie sie Filipec macht) vorzunehmen.

Eine offene Frage stellt der von Filipec hervorgehobene Dualismus von *langue* und *parole* dar. Er geht stets von dem gegenseitigen Zusammenhang zwischen diesen beiden Begriffen aus, indem er den individuellen Akt der Auswahl und Aktualisierung von Mög-

lichkeiten des Sprachsystems im stilistischen Teil seiner Monographie betont. Einer von den wesentlichen Aspekten der Theorie von Filipec ist die Einbeziehung verschiedener Sprachebenen und -varianten in den Synonymiebegriff. Diese weite Synonymieauffassung steht nicht im Kontrast zu der korpuslinguistischen Praxis, sie regt im Gegenteil zur Erforschung der semantischen Beziehungen auf einer reichhaltigen Textbasis an.

Zu den stets umstrittenen Fragen gehört auch das Problem der absoluten Synonymie. Indem man in der hier dargestellten korpuslinguistischen Betrachtungsweise auch die umgekehrte Richtung der Beziehung *Wort – Kontext* wählen kann, scheint die Existenz der absoluten Synonyme eher ausgeschlossen zu sein. Der Vergleich der Kookkurrenzprofile bei zwei nahen Synonymen deutet an, dass es kaum möglich wäre, Synonyme mit zwei absolut gleichen Gebieten der Verwendungsaspekte zu finden. Trotzdem muss man die These von der absoluten Synonymie nicht für falsch halten. Die klassischen Methoden zur Gültigkeitsverifizierung und zur Bestimmung des Grades der lexikalischen Synonymie in einem bestimmten Kontext (wie z.B. Ersatzprobe, Distributionsanalyse und Komponentenanalyse) verlieren mit den hier erwähnten korpuslinguistischen Methoden jedoch an Überzeugungskraft.

Das Werk von Josef Filipec betrifft auch den Bereich der lexikographischen Praxis, vor allem Vorschläge für die neue Erfassung eines synonymischen Wörterbuchs. Josef Filipec hat im Bereich der Synonymie viele neue Wege eröffnet, an die man auch heute, auch wenn von einem anderen Standpunkt aus und mit neuen Erkenntnissen, anknüpfen kann (insbesondere handelt es sich um die Notwendigkeit der kontextgebundenen Forschung, den Einfluss des Kontextes auf die Synonymwahl, die komplexe stilistische Analyse einzelner Texte und die Austauschbarkeit vs. Ersetzbarkeit der Sprachmittel).

Die Korpusarbeit hat sich als gewinnbringende Quelle bei der Untersuchung der semantischen Beziehungen im Sprachgebrauch erwiesen. Die Synonymieproblematik stellt einen Bereich dar, der noch tiefer und komplexer zu untersuchen ist, als es hier angedeutet wurde. Der mögliche direkte Bezug auf die Erfassung korpusbasierter Wörterbücher macht solche Forschungen durchaus berechtigt.

VERWENDETE LITERATUR

Wörterbücher

Dornseiff, Franz: Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen. Berlin 1943.

DUW = Duden – Deutsches Universalwörterbuch, 5. Aufl. Mannheim 2003 [CD-ROM].

DS = Duden – Das Synonymwörterbuch, 3. Aufl. Mannheim 2004 [CD-ROM].

SW = Synonymwörterbuch. Sinnverwandte Ausdrücke der deutschen Sprache. Hg. von Herbert Görner und Günter Kempcke. Leipzig 1980.

Wehrle, Hugo – Eggers, Hans: Deutscher Wortschatz. Ein Wegweiser zum treffenden Ausdruck. 2 Bde. Stuttgart 1961.

OW = onomasiologische Wörterbücher

Wissenschaftliche Studien

Agricola, Erhard: *Semantische Relationen im Text und im System*. Halle (Saale) 1975.

Batteux, Martina: Die französische Synonymie im Spannungsfeld zwischen Paradigmatik und Syntagmatik. Digitale Dissertation (1999). <http://edoc.hu-berlin.de/dissertationen/philologie/batteux-martina/PDF/Batteux.pdf> (1. 2. 2007).

- Bausch, Karl-Richard – Christ, Herbert – Krumm, Hans-Jürgen (Hg.): *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. Berlin 1995.
- Drosdowski, Günther – Henne, Helmut – Wiegand, Herbert E.: *Nachdenken über Wörterbücher*. Mannheim 1977.
- Filipec, Josef: *Česká synonyma z hlediska stylistiky a lexikologie*. Praha 1961.
- Martens, Lilo: *Kreatives Schreiben im DaF-Unterricht*. Brno 2005.
- Jones, Steven – Paradis, Carita – Murphy, M. Lynne – Willners, „Caroline: Googling for opposites: a web-based study of antonym canonicity“, *Corpora* 2.2, S. 129–154, 2007.
- Reder, Anna: „Kollokationsforschung und Kollokationsdidaktik“, in: *Linguistik online* 28, 3/06. http://www.linguistik-online.de/28_06/reder.html (21. 3. 2007).
- Schippan, Thea: *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*. Leipzig 1984.
- Schröder, Marianne: „Brauchen wir in der Wortbildungslehre einen textlinguistischen Beschreibungsansatz, der sich an neuen Textphänomenen orientiert?“, in: *Brauchen wir einen neuen Textbegriff? Antworten auf eine Preisfrage*. Hg. von Ulla Fix, Kirsten Adamzik, Gerd Antos und Michael Lemm. Frankfurt am Main 2002, S. 107–111.
- Vachková, Marie – Schmidt, Marek – Belica, Cyril: „Prager Wanderungen durch die Mannheimer Quadrate“, in: *Sprachreport*, Sonderheft März 2007. Auslandskooperationen des Instituts für Deutsche Sprache. IDS Mannheim, S. 16–21.
- von Werder, Lutz: *Einführung in das Kreative Schreiben*. Milow 2000.

Digitale Quellen

- <http://corpora.ids-mannheim.de>
- <http://corpora.ids-mannheim.de/ccdb/> (Stand: Januar bis Juni 2007)
- http://www.linguistik-online.de/28_06/reder.html (21. 3. 2007)
- <http://neuronaesnetz.de/kohonennetze.html> (1. 2. 2007)

ON DETERMINATION OF SYNONYM SERIES SUPPORTED BY NEW CORPUS TOOLS (SELF-ORGANIZING MAPS, CONTRASTING NEAR-SYNONYMS)

Summary

This paper analyzes synonymous relations in the German language by means of the new corpus-linguistic methods. This analysis concerns mainly the recognition of reciprocal semantic relations among the elements of the concrete synonymous groups, their syntactic characteristics or their stylistic relevance. The possibility of fast access to massive amounts of data derived from very large corpora facilitates the lexicological work and stands in a direct relation to lexicography. The paper originates from the author's diploma work *Zur neuen Bestimmung von synonymischen Reihen mithilfe der korpuslinguistischen Tools (Related Collocation Profiles, Semantic Proximity Model, Self-Organizing Maps, Contrasting Near-Synonyms)* [A corpus based research of synonymous groups (Related Collocation Profiles, Semantic Proximity Model, Self-Organizing Maps, Contrasting Near-Synonyms)]. In the main part of the research selected substantive and adjective synonymous pairs and groups have been analyzed. Further, lexical feature maps have been demonstrated as practical didactic tools in the teaching process (demonstrated on the word *fairy-tale*). The diploma work dealt with two conceptions of synonymy, namely, with the theoretical frame by Josef Filipec and, with the corpus based view of lexical relations. Filipec features especially the need of analyzing synonyms in their, i.e., contextual usage. This view can be developed further, although on a different theoretical base, by means of corpus-based methods which can enrich current lexicographic practice.

**K NOVÉMU URČENÍ SYNONYMICKÝCH ŘAD
S POMOCÍ KORPUSOVÝCH NÁSTROJŮ
(SELF-ORGANIZING MAPS, CONTRASTING NEAR-SYNONYMS)**

Resumé

Studie vychází z diplomové práce o výzkumu synonymických vztahů v němčině. Hlavní důraz se klade na přístup korpusové lingvistiky, jež na tuto problematiku nahlíží v nových souvislostech. Východiskem je pojetí synonymie českého jazykovědce a lexikologa Josefa Filipce. Od jeho analýzy obsáhlé excerptce českých literárních děl se odvíjí i velmi široké pojetí synonymie. Těžištěm diplomové práce je naopak korpusová analýza. Po představení nových možností při průzkumu synonymických vztahů v korpusu (metody SPM, SOM a CNS, přístupné na internetových stránkách Institutu pro německý jazyk v Mannheimu: <http://corpora.ids-mannheim.de/ccdb/>) následuje analýza vybraných synonym (pomocí metod SOM, CNS), jejíž výsledky se porovnávají s údaji ve slovnících Duden – Universalwörterbuch 2003 a Duden – Synonymwörterbuch 2004. Pomocí těchto nástrojů může být prozkoumána i kontextová oblast synonym, což vede k reálnému obrazu synonymických vztahů vycházejícího z mnoha kontextů. Ve všech rozebíraných případech se potvrdila hypotéza, že je nedostačující synonyma zkoumat pouze na rovině *langue* a že tvoření synonymických řad představuje jistou abstrakci, jež nebere v potaz konkrétní oblasti užití jejich jednotlivých členů. Práce se také zabývá možným praktickým využitím metody SOM v didaktice. Východiskem pro popis struktury a možností této metody se staly onomaziologické a synonymické slovníky, jejichž praktické využití se zdůrazňuje především v oblasti rozšiřování slovní zásoby. Práce se slovní zásobou ve vyučování němčiny jako cizího jazyka je demonstrována na příkladu slova *Märchen* (pohádka).

Josef Filipec otevřel v oblasti synonymie nové cesty, na které lze navázat i dnes, byť z jiného úhlu pohledu a s novými poznatky (obzvláště se jedná o nutnost zkoumání synonym v kontextu, vliv kontextu na jejich výběr, stylistickou analýzu textů a zaměnitelnost vs. náhradu jazykových prostředků). Tato práce poukazuje na to, které hlavní body Filipcova pojetí by měly představovat i v dnešní době hlavní cíle výzkumu a jak je zhodnotit v lexikografické praxi.